

emanating from the Holy Spirit (*uera mens*, p. 507) is opposed to that issuing from the pagan Muses. Incidentally, Cullhed formulates interesting comments on the persistence of Classical education, based on the *Bildung*-oriented cycle of liberal arts and characterized by its esoteric nature, its specific reading practices, and its focus on Vergil's *œuvre*. As regards the formal presentation of the study, it should first be emphasized that the translator has done a very good job in providing a correct and enjoyable English text. The number of typographical errors is low for a work of this size, but there are a couple of awkward editorial choices, such as the (inconsistent) use of ligatures in Latin quotations. A more important inconvenience, in my opinion, is Cullhed's tendency towards prolixity. On a general level, the study's broad scope sometimes results in a lack of focus, which makes it difficult at times to follow the global thread. Moreover, the chapter titles are vague and thus make it hard to find out what exactly a particular chapter is going to deal with. This, however, is certainly made up for to a good extent by the index with which the volume concludes. Another useful component at the end of the volume is the appendix with the full Latin text of important source passages. All in all, Cullhed's study can be called an innovative, engaging, and highly readable investigation of a complicated topic in a still under-researched historical period.

Tim DENECKER

Charles Edwin Vandervord NIXON & Barbara Saylor RODGERS, *In Praise of Later Roman Emperors: The Panegyrici Latini*. Introduction, Translation and Historical Commentary with the Latin Text of Roger Aubrey BASKERVILLE MYNORS. Berkeley, University of California Press, 2015. 1 vol. 16 x 24 cm, XII-736 p., 1 carte (THE TRANSFORMATION OF THE CLASSICAL HERITAGE, 21). Prix : 44,95 \$. ISBN 978-0-520-28625-2.

Dieser Band bietet den Text, eine englische Übersetzung und einen in Form von Anmerkungen eingearbeiteten historischen Kommentar zu den *Panegyrici latini* (unter Ausschluss des Plinius). Wenngleich es sich bei dieser neuen Paperbackausgabe um einen unveränderten Nachdruck der Erstauflage von 1994 handelt, erscheint es angesichts der Bedeutung dieses Buches sinnvoll, mehr als nur einige wenige Worte darüber zu äußern. Beginnen wir mit seiner direkten Aufnahme durch die Forschung in Form der vorhandenen Rezensionen. Fünfzehn ließen sich ermitteln, die angesichts der diesbezüglichen Fehlstellen der *Année Philologique* (die nur zwölf davon kennt; besonders ärgerlich ist die Auslassung der ausführlichen Kritik Whitbys) hier vollständig zusammengestellt sind: T. D. Barnes, *Journal of Roman Archaeology* 9 (1996), S. 532-552 (Sammelrezension, davon S. 534-535 zu der Ausgabe und S. 539-542 zum Spezialproblem der Datierung der *Panegyrici*); M. Clauss, *Klio* 80/1 (1998), S. 277-278; S. Corcoran, *Bryn Mawr Classical Review* Oktober 1999, Nr. 13 (<http://bmc.bryn.mawr.edu/1999/1999-10-13.html>); J.-M. Demarolle, *L'Antiquité Classique* 66 (1997), S. 464; J. Gruber, *Gymnasium* 105 (1998), S. 153-160 (Sammelrezension, davon S. 157-158); A. P. Keaveney, *Greece & Rome* 2.S. 43 (1996), S. 240 mit S. 242, Anm. 3; C. Kelly, *Times Literary Supplement* 4873 (23. August 1996), S. 26-27; R. Klein, *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 108/4.F. 46 (1997), S. 254-255; J. Kramer, *Zeitschrift für romanische Philologie* 113 (1997), S. 283-285; F. Paschoud,

Latomus 58 (1999), S. 180-183; R. Rees, *Classical Review* 111/N.S. 47 (1997), S. 63-64; M. Roberts, *New England Classical Newsletter and Journal* 24 (1996/97), S. 119-120; P. Salmon, *Revue Belge de Philologie et d'Histoire* 76 (1998), S. 235-236; R. Van Dam, *Journal of Early Christian Studies* 5 (1997), S. 312-313; L. M. Whitby, *Hermathena* 165 (1998), S. 136-147. Die genannten Rezensenten urteilen durchgehend positiv; schwerwiegende grundlegende Kritikpunkte werden nicht geäußert. Als Mängel werden lediglich genannt: Der Text von Mynors wird unverändert abgedruckt, die Übersetzung geht aber stellenweise von abweichenden Lesarten der Herausgeber aus; zudem werden Text und Übersetzung getrennt voneinander abgedruckt. Wiederholt beschränkt sich der Kommentar auf ein (vereinzelt übertrieben langes) Referat der Forschung ohne eigene Stellungnahme oder tendiert zur selektiven Untersuchung einzelner Probleme. Manchmal werden die Reden nach den Maßstäben von Geschichtswerken als Quelle herangezogen. Die Behandlung der philologischen Probleme weist nicht dieselbe Qualität wie diejenige der historischen Probleme auf. Zuletzt ist der Preis des Buches recht hoch. Auch die Einzelkritik (Übersetzung, Text, Kommentar, fehlende Forschungsliteratur oder Quellenbelege) ist überschaubar. Dem steht die Betonung der zahlreichen Vorzüge gegenüber: Eine als Ganzes zuverlässige und lesbare Übersetzung, ein umfangreicher und zugleich kompakter Kommentar von hervorragender Qualität und eine informative allgemeine Einleitung. Dies ist nun der Stand der 1990er-Jahre. Hat nun aber dieses Werk einen so bleibenden Wert, dass es auch jetzt noch unverändert nachgedruckt werden kann? Um das zu rechtfertigen, müssen grundsätzlich zwei Bedingungen erfüllt sein: Erstens darf ein entsprechendes Werk keine gravierenden Mängel enthalten, die unbedingt zu beseitigen sind; zweitens darf es nicht durch zwischenzeitlich erschienene Forschungsbeiträge widerlegt oder veraltet sein. Die erstgenannte Bedingung kann, wie das Urteil der Rezensenten zeigt, bedenkenlos als erfüllt akzeptiert werden. Schwieriger verhält es sich jedoch bei der zweiten Bedingung. Hierzu bietet sich zunächst ein Vergleich mit dem jüngsten Konkurrenzunternehmen an. Brigitte Müller-Rettig hat 2008 und 2014 eine zweibändige deutsche Übersetzung der *Panegyrici* vorgelegt (dazu zuletzt Rezensent, H-Soz-Kult 23. November 2015: <http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-24709>); zur 2000 erschienenen italienischen Übersetzung von Lassandro/Micunco siehe die unten genannten ausführlichen Rezensionen Bruzzone und Hosteins. Bei einem Vergleich erweist sich keine der beiden Übersetzungen als gegenüber der anderen eindeutig überlegen, so dass die Entscheidung darüber, ob zuerst Nixon/Rodgers oder Müller-Rettig heranzuziehen ist, vermutlich hauptsächlich von der Sprache des Benutzers abhängt. Da beide Ausgaben keine Editionen sein wollen und textkritische Fragen daher nur in minimalem Ausmaß berücksichtigt werden, kann auch hier kein definitiver Vorzug ausgesprochen werden. Ein grundlegender Unterschied besteht allerdings im Kommentar: Den umfangreichen und ausführlich die Forschungsliteratur verwertenden Fußnoten von Nixon/Rodgers stehen minimale Endnoten von Müller-Rettig gegenüber, deren Hauptziel es ist, im Text auftretende Namen und Sachen zu erklären. Somit verbleibt der Kommentar von Nixon/Rodgers noch immer als einzige ausführliche Erläuterung zu den einzelnen Reden. Schwerwiegender sind allerdings die Dissertationen von Christian Ronning (*Herrscherpanegyrik unter Trajan und Konstantin. Studien zur symbolischen Kommunikation in der römischen Kaiserzeit*,

Tübingen 2007, Diss. Münster 2003) und insbesondere von Johannes Wienand (*Der Kaiser als Sieger. Metamorphosen triumphaler Herrschaft unter Constantin I.*, Berlin 2012, Diss. Konstanz 2010; dazu zuletzt Rezensent, *Frankfurter elektronische Rundschau für Altertumskunde* 28, 2015, S. 63-71: <http://s145739614.online.de/fera/ausgabe28/Brendel.pdf>). Beide Werke analysieren die jeweiligen *Panegyrici* als Mittel der Kommunikation zwischen Kaiser und Untertanen, verorten sie in ihrem jeweiligen Kontext und prüfen die Bedeutung möglicher Einflussfaktoren (Kaiser, Publikum, politische Lage) auf Form und Inhalte der einzelnen Rede. Als Nebenprodukt der eingehenden und sehr stark ins Detail gehenden Analyse Wienands ergeben sich immer wieder Detailsbeobachtungen und -korrekturen gegenüber den älteren Ausgaben (vor allem Nixon/Rodgers und Müller-Rettig; siehe beispielsweise die textkritische Bemerkung S. 228, Anm. 91), die auch in Einzelfragen einen Fortschritt bedeuten. In jedem Fall kann jede ernstzunehmende Untersuchung zur spätantiken Panegyrik (insbesondere, aber nicht nur der unter Konstantin) es sich nicht leisten, diese beiden Bücher zu übergehen. Da der Band von Nixon/Rodgers auf dem Stand seiner Erstpublikation ist, bietet es sich an, hier einige Worte über die Forschung der letzten zwei Jahrzehnte zu äußern. Für die *Panegyrici* der diokletianisch-konstantinischen Zeit liegt mit der bereits erwähnten Dissertation Wienands ein zentraler Forschungsbeitrag vor, über den die vorhergehenden Forschungen größtenteils erschlossen werden können. Mit der Erforschung der Rede des Mamertinus auf Julian ist nun vor allem der Name des spanischen Forscherin María Pilar García Ruiz verbunden, die 2006 eine gelungene Einzelausgabe mit spanischer Übersetzung und Kommentar herausgegeben (dazu Roger Rees, *Classical Review* 122/N.S. 58 [2008], S. 306-307) und auch in den darauffolgenden Jahren relevante Aufsätze zu Mamertinus und der Zeit Julians publiziert hat (insbesondere *Emerita* 76 [2008], S. 231-252 und *Minerva* 21 [2008], S. 137-153). Mit der Textkritik und den Vorbildern dieser Rede hat sich zudem Nicola Baglivi auseinandergesetzt (*Bollettino di studi latini* 35 [2005], S. 119-128 und S. 129-134). Für die Rede des Pacatus unter Theodosius I. sind zum einen die Ausführungen Alan Camerons zu nennen, der sich zuletzt mit der Frage auseinandergesetzt hat, ob Pacatus Christ oder Heide war, und sich für die erstgenannte Option ausspricht (*The Last Pagans of Rome*, Oxford, 2011, S. 227-230). Mehrere kompetente Einzelstudien zu Pacatus und seiner Rhetorik hat Roger Rees vorgelegt (Paul Roche [Hrsg.], *Pliny's Praise. The Panegyricus in the Roman World*, S. 175-188; L. Grig/G. Kelly [Hrsg.], *Two Romes. Rome and Constantinople in Late Antiquity*, Oxford, 2012, S. 203-222; *Arethusa* 46 [2013], S. 241-259; *Talanta* 45 [2013], S. 41-53). Von den zahlreichen weiteren Einzelstudien zu Pacatus seien noch hervorgehoben: S. Lunn-Rockliffe, "Commemorating the Usurper Magnus Maximus. Ekphrasis, Poetry, and History in Pacatus' Panegyric of Theodosius", *Journal of Late Antiquity* 3 (2010), S. 316-336 und C. Kelly, "Pliny and Pacatus. Past and Present in Imperial Panegyric", in Johannes Wienand (Hrsg.), *Contested Monarchy*, Oxford, 2015, S. 215-238. Allgemein für rechtshistorische Fragen ist noch relevant: J. L. Cañizar Palacios, "Tortura y castigo en los panegíricos latinos", in *Organizzare, sorvegliare, punire. Il controllo dei corpi e delle menti nel diritto della tarda antichità*, Roma, 2013, S. 203-227; für religionsgeschichtliche Aspekte: A. Starbatty, "Kaiser und Gott in den *Panegyrici Latini*", *Antike und Abendland* 53 (2007), S. 141-165 und J. L. Cañizar Palacios, "Algunas

consideraciones sobre la ambiguitas religiosa en el s. IV d. C. los discursos de Claudio Mamertino y Pacato”, *Klio* 91/2 (2009), S. 443-457. Wichtig ist zudem noch das bibliographische Hilfsmittel D. Lassandro/R. Diviccaro, “Rassegna generale di edizione e studi sui *XII Panegyrici latini*”, *Bollettino di studi latini* 28 (1998), S. 132-204; ergänzend A. Bruzzone, “Due recenti studi sui *Panegyrici latini*”, *Rivista di filologia e di istruzione classica* 129 (2001), S. 110-120 und A. Hostein, “Le corpus des *Panegyrici latini* dans deux ouvrages récents”, *Antiquité Tardive* 12 (2004), S. 373-385 (das zweite besprochene Buch neben der zweisprachigen Ausgabe von Lassandro/Micunco ist bei Bruzzone die Monographie von Lassandro über das Bild des Kaiser in der spätantiken Rhetorik [2000] und bei Hostein die Monographie von Rees über die Panegyrik der Jahre 289 bis 307 [2002]). Zum Schluss füge ich einige bei Lassandro/Diviccaro übergangene relevante Forschungsbeiträge an: A. Klotz, Rezension von Stadler (*Die Autoren der anonymen gallischen Panegyrici*, Diss. München, 1912), *Berliner Philologische Wochenschrift* 33 [1913], S. 744-750; W. A. Baehrens, Rezension von Grinda (*Der Panegyrikus des Pacatus auf Kaiser Theodosius*, Diss. Straßburg, 1915 [gedruckt 1916]), *Berliner Philologische Wochenschrift* 36 [1916], S. 892-895 (kürzer auch *Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft* 203 [1925], S. 112); W. A. Baehrens, Rezension von Schaefer (*Die beiden Panegyrici des Mamertinus und die Geschichte des Kaisers Maximianus Herculus*, Diss. Straßburg, 1914), *Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft* 203 (1925), S. 109-112; S. Mazzarino, “Il *de rebus bellicis* e la *gratiarum actio* di Claudio Mamertino”, in *Antico, tardoantico ed età costantiniana I*, Castello, 1974, S. 221-228 (durchgesehene Neupublikation des drei Jahre zuvor erschienenen Aufsatzes); C. H. Dirks, *The Historical Value of Pacatus' Panegyric upon Theodosius I (with special reference to the usurpation of Magnus Maximus)*, M.A.-Thesis Carleton University, 1976; L. Demullier, “De Consul en de Redenaar. Retorische techniek in een nieuwjaarsrede tot Julianus de Afvallige”, *Hermeneus* 57 (1985), S. 14-21; W. Schetter, Rezension der Edition von Mynors, in *Kaiserzeit und Spätantike. Kleine Schriften 1957-1992*, Stuttgart, 1994, S. 184-192 (unveränderte Neupublikation der Rezension im *Gnomon* von 1967, die allerdings nun durch das Gesamtregister des Bandes erschlossen ist). Zuletzt noch einige Worte zur Paperbackausgabe als Buch: Der Nachdruck ist ordentlich, ebenso die Papierqualität. Die einzige Schwäche besteht in der umständlicheren Handhabung: Während man die alte Ausgabe problemlos aufgeschlagen vor sich liegen lassen kann, klappt die Neuauflage durch die abweichende Bindung sofort wieder zu, so dass man das Buch stets mit einer Hand oder einem Gewicht offenhalten muss. Kritik ist zudem an der Präsentation des Werkes auf der Verlagsseite zu äußern: Dort wird angegeben (Stand: 14. März 2016), dass die Erstauflage 744 Seiten umfasst (<http://www.ucpress.edu/book.php?isbn=9780520083264>), die Neuauflage hingegen 750 Seiten (<http://www.ucpress.edu/book.php?isbn=9780520286252>). Zunächst einmal ist beides nicht korrekt, da beide Auflagen XII + 735 (oder 736) Seiten umfassen. Aber selbst wenn das der Fall wäre, sind die voneinander abweichenden Angaben ungünstig, da sie, auch wenn der Verlag das gewiss nicht beabsichtigt, irreführend sind und den Eindruck erwecken können, es handle sich um eine erweiterte oder ergänzte Neuauflage. Ein mit Addenda und Corrigenda versehener Nachdruck ist natürlich immer die wünschenswerteste Variante. Von

diesem Grundprinzip abgesehen stellt sich nun die Frage, ob ein unveränderter Nachdruck in diesem konkreten Fall zu rechtfertigen ist. Dies ist grundsätzlich zu bejahen, da die eigentlichen Inhalte des Werkes (Übersetzung und Kommentar) als Ganzes noch immer von größtem Wert sind und die Rezensenten sowie die Spezialforschung zwar weitere Erkenntnisse in Einzelfragen hervorgebracht haben, ohne dass damit jedoch große Teile des Kommentars als überholt anzusehen wären. Eine gewisse Unzufriedenheit bleibt jedoch, da der Verzicht auf die Einarbeitung der Forschungen der letzten zwei Jahrzehnte auch den Verzicht auf die Berücksichtigung elementarer und wegweisender Studien bedeutet, die zum Verständnis der spätantiken *Panegyrici* maßgeblich beigetragen haben. Dennoch wäre es unklug, deswegen den Wert der Neuauflage dieses wichtigen Werkes zu verkennen und es ist dem Verlag dafür zu danken, dass er den von Raymond Van Dam am Schluss seiner Rezension der Erstpublikation geäußerten Wunsch nach einer Paperback-Ausgabe nunmehr erfüllt hat. Es besteht kein Zweifel daran, dass die aktuelle Generation der Spätantikeforscher, für die die spätantike Panegyrik – nicht zuletzt durch die Vorarbeiten von Nixon/Rodgers – immer wichtiger geworden ist und es auch weiter werden wird, diese Möglichkeit zu würdigen wissen wird.

Raphael BRENDEL

Saskia PEELS, Hosios. *A Semantic Study of Greek Piety*. Leiden – Boston, Brill, 2016. 1 vol. 15,5 x 23,5 cm, XIII-295 p. (MNEMOSYNE SUPPLEMENTS, 387). Prix : 115 €. ISBN 978-90-04-29463-9.

Les enquêtes lexicologiques peuvent être une voie d'accès privilégiée pour approfondir la connaissance de la religion grecque. Chacun pense à l'ouvrage célèbre que Jean Rudhardt a consacré, en 1958, à l'étude des *Notions fondamentales de la pensée religieuse et actes constitutifs du culte dans la Grèce classique* qui a fort heureusement connu une réédition en 1992. Sous le rapport de la qualité, le livre de Saskia Peels, fruit d'une thèse doctorale soutenue à l'Université de Leyde, s'inscrit dans cette tradition de recherches. Il ne porte pour sa part que sur une notion, et l'on pourrait, à première vue, s'étonner qu'il faille près de 300 pages pour la sonder. Mais on a tôt fait de réprimer cette impression quand on apprend que l'adjectif *hosios* totalise à lui seul 245 occurrences dans les textes littéraires jusqu'à la fin du V^e siècle avant notre ère, à quoi s'ajoutent une trentaine d'occurrences des mots de sa famille nombreuse (l'antonyme *anosios*, le substantif *hosia* et trois verbes) ainsi qu'une dizaine d'autres trouvées dans les inscriptions durant la même période ; en outre, comme on va le voir, plusieurs notions voisines quant au sens trouvent place aussi dans l'enquête. À prendre en compte enfin le soin que met l'auteur à étudier les emplois de ces mots dans leur contexte et à produire à cette fin de nombreuses citations (texte grec et traduction), méthode qui n'est pas le moindre mérite du travail. Une question cependant à propos de la chronologie : s'arrêter à la fin du V^e siècle, n'est-ce pas amputer la période classique de représentants de grand poids, comme sont la plupart des orateurs et Platon ? Il est vrai que ce dernier, par exemple, sera un moment convoqué avec son *Euthyphron*, centré sur la notion, et que d'autres dialogues sont parfois cités, mais un témoin de cette importance, et d'autres avec lui, mériteraient sans doute, pour caractériser l'époque classique, un traitement systématique. D'une grande netteté, la